



---

# **EL KHIR. ESSAOUIRA**

## **2. RUNDBRIEF**

*November 2019 - Januar 2020*

## MEIN ARBEITSALLTAG

Der November 2019 begann mit der Ankündigung meiner Kollegin Souad, mit der ich am meisten zusammenarbeitete, dass sie noch bis Ende des Monats bleiben, dann aber eine neue Arbeit in einer anderen Stadt suchen würde. Gleichzeitig begannen wir die Aufteilung der jüngeren Kinder in zwei Gruppen intensiver voranzutreiben, sodass ich meine eigene Gruppe immer häufiger alleine betreuen durfte. Gerade zu diesem Zeitpunkt war die Arbeitsaufteilung fast schon ideal, da ich mich dadurch besser darauf vorbereiten konnte, alleine zu arbeiten, während mir dennoch die Möglichkeit blieb, viel von Souads Methoden abzuschauen. Zudem waren in den ersten beiden Novemberwochen Schulferien, weshalb weniger Kinder als sonst in den Kindergarten kamen. Das ermöglichte mir, mich viel mit Souad, aber auch mit der Erzieherin der älteren Kinder, Najia, auszutauschen. Nach der ersten Woche war dann auch schon der zukünftige Ersatz für Souad gefunden, Oumayma, die ebenfalls bereits ab November kam, um sich einzuarbeiten und die Kinder an sie zu gewöhnen. Mit Souad, Oumayma, der marokkanischen Freiwilligen Naima und mir waren wir also zu viert für die Gruppe der jüngeren Kinder zuständig, weshalb ich mir häufig Zeit nahm, Najia zu unterstützen und mit den älteren Kindern das lateinische Alphabet lernte oder auf der Dachterrasse spielen ging.





Mein Arbeitsalltag konnte schon fast nicht mehr so genannt werden, schließlich hatte ich in diesen drei Wochen jeden Tag etwas anderes zu tun. Ich konnte mir frei aussuchen, ob ich mit meiner zukünftigen Gruppe arbeiten oder dies fürs erste Naima und Oumayma überlassen und stattdessen mit Souad zusammenarbeiten wollte. Um etwas Abwechslung in den Tag hineinzubringen verbrachte ich dann ein, zwei Stunden mit Najia und den größeren Kindern im Unterricht und ging mit ihnen auf die Dachterrasse zum Fußballspielen, Rutschen und Toben. Aber auch mit den Kleinen habe ich mich dann irgendwann in kleineren Gruppen nach oben getraut, um mit ihnen ein wenig frische Luft zu schnappen und ein wenig Bewegungsfreiraum zu beschaffen.

## ...UND WAS GAB ES NOCH ZU TUN?

Neben den vielen verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten im Kindergarten, konnte ich mich auch im Restaurant mehr einbringen, indem ich mehr Kochateliers übersetzte, da ich im Kindergarten nicht unbedingt gebraucht wurde. Auch das war und ist immer wieder interessant, da hier ein Austausch mit Touristen aus dem meist englischsprachigen Raum, stattfindet und ich von ihnen eine ganz andere Perspektive auf verschiedene Vorgänge im Alltag in Essaouira erhalte. Das können Situationen sein, die mir mittlerweile ganz normal vorkommen oder Dinge, die ich, durch eigene Erfahrungen und Gespräche mit Arbeitskolleginnen, ganz anders wahrnehme.



Was neben dem ganzen neuen Möglichkeiten, die durch die vorübergehende Überbesetzung entstanden, natürlich auch eine wichtige Rolle in der Arbeit mit den Kindern einnahm, war der Abschied von Souad. Das den Kindern beizubringen und ihnen teilweise verständlich zu machen, war eine sehr interessante, aber vor allem unglaublich anspruchsvolle Aufgabe. Während die meisten Kinder meiner Gruppe keine große Reaktion zeigten, wenn Souad ihnen eröffnete, dass sie gehen würde, fragten ältere Kinder, die sie nun teilweise schon seit mehreren Jahren kannten, immer wieder, ob sie nicht mitkommen könnten oder wann sie denn zurückkomme. In diesem Zeitraum fiel dann auch einigen älteren Kindern auf, dass meine Vorfreiwillige nach drei Monaten immer noch nicht wieder da war, was häufiger dazu führte, dass auch ich gefragt wurde, wann ich denn wieder gehe und meinen Platz freimache. Diese Frage erstaunte mich zugegebenermaßen sehr, hatte ich doch die ersten beiden Monate im Kindergarten immer damit gerechnet darauf angesprochen zu werden.



Gerade jetzt, als ich den Eindruck gewann, mehr Verantwortung übernehmen zu können, bekam ich also dann doch noch solche Fragen gestellt. Glücklicherweise hatten meine Arabischkenntnisse zu diesem Zeitpunkt bereits so weite Fortschritte gemacht, dass ich halbwegs verständlich ausdrücken konnte, dass ich vorhatte noch ein wenig zu bleiben. Allerdings führten mir solche Fragen vor Augen, dass meine Zeit in Essaouira nicht ewig ist. Im Gegenteil - ein Jahr kommt mir nun fast kurz vor, so kurz, dass ich erst nach einem guten Drittel meines Freiwilligendienstes so langsam das Gefühl bekam, nicht jeden Tag hundert, sondern vielleicht "nur" noch fünfzig neue Dinge zu sehen. Wie schnell ein Zeit vorübergehen kann, erlebte ich auch daran, dass ich im November häufiger als mir lieb war, zur Prefecture Essaouiras ging, um endlich mein Visum zu erhalten. Diese, fast schon regelmäßigen, Besuche waren bis heute leider noch nicht von Erfolg geprägt, sodass ich mich wohl langsam mit dem Gedanken anfreunden muss, noch häufiger aus Marokko ausreisen zu müssen.

Neben ganz viel Bewegung und Abwechslung auf der Arbeitsstelle nutzte ich meine Wochenenden dazu, ein wenig zu reisen. So besuchte ich meine Mitfreiwillige in Casablanca und verbrachte mit Elias ein Wochenende in einem kleinen Städtchen namens Imsouane - gepriesen für seine perfekten Surfbedingungen. So ging der November doch sehr schnell vorüber und es näherte sich eine Zeit, die ich ehrlicherweise lieber gar nicht wahrhaben wollte:

## DIE WEIHNACHTSZEIT

Mit dem Dezember veränderte sich einiges in der Arbeitsstelle. Souad ging und ich arbeitete wieder vermehrt mit meiner eigenen Gruppe von Kindern zusammen. Diese bekam noch ein wenig Zuwachs, sodass ich nun mit insgesamt 12 Kindern zwischen drei und vier Jahren arbeite. Arbeiten heißt in diesem Fall vor allem spielen und Streit schlichten. Dabei versuche ich allerdings immer wieder kleine Lernspielchen mit einzubauen, indem ich zum Beispiel mit den Kindern aus Steckröhrchen Buchstaben baue oder verschiedene Bausteine nach unterschiedlichen Kriterien ordne. Durch solche spielerischen Methoden versuche ich nach Möglichkeit Frontalunterricht zu vermeiden, da dieser nicht nur für die Kinder, sondern auch für mich ungleich anstrengender und meiner Meinung nach sehr viel weniger lohnenswert ist. Zu Beginn waren meine Arbeitskolleginnen in dieser Hinsicht eher skeptisch, aber sie ließen mir eine Menge Freiraum und ermöglichten mir so, einen Mittelweg zwischen dem geforderten Wissen und freien Spielen zu finden.

Trotzdem habe ich mir natürlich bei den Erzieherinnen einiges abgeschaut, sei es, wie ich Streit zwischen zwei Kindern schlichten kann oder den Überblick über eine größere Gruppe behalte. Gerade letzteres fällt mir mittlerweile sehr viel leichter, als zu Beginn meines Freiwilligendienstes, was einerseits daran liegt, dass die Kommunikation mit den Kindern immer einfacher wird, aber eben auch daran, dass ich mir im Umgang mit den Kinder nun auch mal zutraue, zu schimpfen oder Grenzen aufzuzeigen. Während ich dabei in den ersten Monaten noch regelmäßig schlechte Laune bekam, funktioniert das immer besser, auch wenn ich den Kindern, gemessen an den Grimassen, die ich bekomme, wahrscheinlich immer noch verhältnismäßig viel zu viel durchgehen lasse.



Trotz dieser kleinen persönlichen Erfolge und der neuen Verantwortung in der Arbeit, begann ich in den ersten beiden Dezemberwochen das erste Mal wirklich über zuhause nachzudenken. Dort begann mit dem Dezember die Weihnachtszeit, eine Zeit, die ich, wie die meisten mit der Familie verbinde und bisher auch verbracht habe. Gerade über social media bekam ich mit, dass nun auch alle meine Freunde, die vielleicht in eine andere Stadt gezogen waren, um zu studieren oder länger auf Reisen waren, wieder nachhause kamen und Weihnachten mit der Familie verbrachten. Diese Gedanken bewertete ich nicht einmal als etwas Schlechtes, ich würde auch nicht soweit gehen, zu sagen, dass ich Heimweh verspürte. Aber es war dennoch ein komisches Gefühl, dass ich natürlich auch mit auf die Arbeit nahm. Dort gestaltete sich die Arbeit mit meiner Gruppe zwar herausfordernd, nach der vielen Abwechslung im November erschien mir der Arbeitsalltag aber nun manchmal etwas eintönig. Außerdem bekam ich in diesem Zeitraum das erste Mal aktiv einige familiäre Schwierigkeiten der Kinder mit, die mir, auch wenn ich solche Dinge schon davor teilweise über die Erzieherinnen erfuhr, doch zu denken gaben. Verbunden mit meiner generell etwas schwer einzuordnenden Stimmung, fiel es mir teilweise ziemlich schwer, mich für die Arbeit zu motivieren. Das lag wahrscheinlich auch daran, dass ich noch nie so lange am Stück gearbeitet hatte und ich durch den Abgang von Souad viele, im November gewonnene, Freiheiten bei der Arbeit verlor. Ich muss zugeben, dass ich mich immer häufiger auf der Arbeit mit den Gedanken schon im Urlaub erwischte. Einige Tage vor Weihnachten war es dann auch soweit, ich verabschiedete mich von meinen Kolleginnen für die nächsten zwei Wochen und machte mich mit dem Nachtbus auf den Weg nach Casablanca!

---

## ZU BESUCH IN ANDEREN EINSATZSTELLEN

Ganz untypisch für mich, nutzte ich meinen Urlaub unter anderem dafür, doch nochmal ein bisschen was für die Arbeit zu machen, indem ich bei anderen Arbeitsstellen vorbeischaute. Ich begleitete Sarah, die Freiwillige aus Casablanca, für einen Tag auf ihre Arbeit in der Organisation "L'heure joyeuse". "L'heure joyeuse" ist eine der ältesten Organisationen in Casablanca, die mehrere verschiedene Zweige hat. Einerseits kümmern sie sich um Mütter, die nicht genügend Mittel für die Ernährung ihrer Säuglinge verfügen, ein weiterer Zweig kümmert sich um die Ausbildung für Jugendliche und junge Erwachsene. Sarah arbeitet im dritten Zweig ihrer Organisation, der Unterricht für Kinder im Alter von acht bis 14 Jahren anbietet, um sie auf den Unterricht in "normalen" Schulen vorzubereiten, welche die Kinder aus verschiedenen Gründen nicht mehr besuchen.



Schon in der Beschreibung der Arbeitsstelle werden offensichtliche Unterschiede zwischen Sarahs und meiner Arbeitsstelle deutlich. Dennoch gab mir der Einblick in ihre Arbeitsstelle einige Denkanstöße in mehrere Richtungen. Zum einen regte mich der Besuch an, nochmal verstärkt darüber nachzudenken, wie ich in welchen Situationen angemessen reagieren kann. Außerdem bestärkten mich einige Beobachtungen in Ideen, die ich mir für das zweite Halbjahr bei El Khir vorgenommen hatte, zum Beispiel, mehr eigene Aktivitäten mit den Kindern durchzuführen, um so ein wenig aus dem Alltagstrott herauszukommen. Dies ist leider in den ersten Monaten etwas hinten abgefallen, da ich vor allem damit zu tun hatte, meine Aufgaben unter einen Hut zu bekommen und gleichzeitig einiges an Papierkram für mein Visum zu erledigen.

Außerdem besuchte ich auch die Arbeitsstelle von Paulina, der Freiwilligen in Kenitra, eine Stadt in der Nähe der Hauptstadt Rabat. Sie arbeitet in der "Association marocaine vie meilleure (AMVIM)", ein Tageszentrum für körperlich und geistig beeinträchtigte Menschen, welches sich deren Integration in die Gesellschaft zur Aufgabe gemacht hat. Hier durfte ich einen Einblick in die Arbeit mit zwei Gruppen erhalten, die verschiedene geistige Einschränkungen haben. Die Arbeit mit diesen kam mir überraschend vertraut vor. Allerdings war das letztendlich umso besser, so konnte ich mir Vieles für meine Arbeitsmethoden anschauen und einige Ideen nun bereits mit meinen Kindern umsetzen. Der Besuch bei den beiden anderen Arbeitsstellen half mir sehr dabei, noch einmal Inspirationen und vor allem Motivation für die zweite Hälfte meines Freiwilligendienstes bei El Khir zu sammeln. Außerdem ist es natürlich ziemlich schön, mit den Geschichten, die wir untereinander teilen, nun auch Gesichter verbinden zu können.



Weihnachten verbrachte ich zusammen mit drei anderen Freiwilligen in der Hauptstadt. Dort feierten wir ein entspanntes ruhiges Fest mit Weihnachtsbaumtapete und Gemüselasagne. Und dann machten wir uns schon bald auf den Weg nach Merzouga, um dort Silvester zu feiern. Hierfür möchte ich euch mitnehmen zu einem

## ROADTRIP

## DURCH MAROKKO



RABAT - الرباط



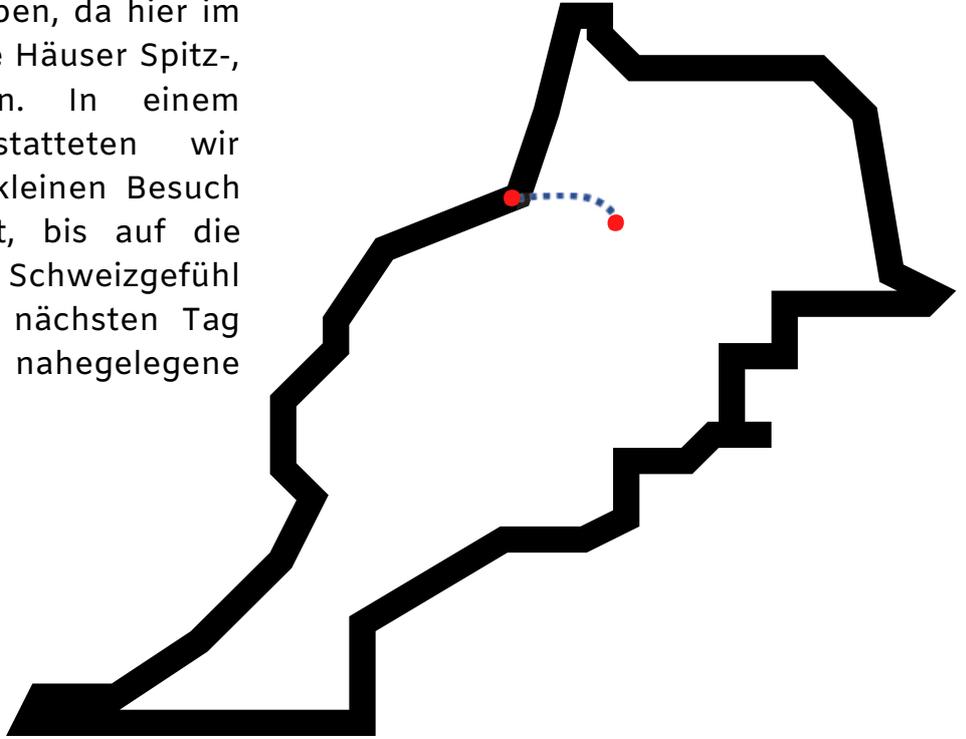
Nachdem wir von unseren Vorfreiwilligen erzählt bekommen hatten, dass sie Silvester in Merzouga verbracht hatten, kam uns die glorreiche Idee, das doch zu wiederholen. Da die Anreise mit Bussen ziemlich kompliziert und anstrengend geworden wäre und wir Lust auf ein Abenteuer hatten, entschieden wir uns dazu, ein Auto in der Hauptstadt Marokkos zu mieten und zusammen in mehreren Etappen zu fahren. Nachdem ich mit drei Mitfreiwilligen Weihnachten in Rabat gefeiert hatte, machten wir uns bald darauf auf den Weg Richtung Azrou, wo wir unseren ersten Aufenthalt geplant hatten.





## AZROU - ازرو

Azrou ist ein kleines Städtchen in der "marokkanischen Schweiz". So wurde uns diese Region im Norden Marokkos zumindest häufig beschrieben, da hier im Winter Schnee fällt und die Häuser Spitz-, statt Flachdächer haben. In einem nahegelegenen Wald statteten wir freilebenden Affen einen kleinen Besuch ab. Weil in Azrou selbst, bis auf die Temperaturen, nur wenig Schweizgefühl aufkam, machten wir am nächsten Tag einen kleinen Ausflug ins nahegelegene Ifrane.

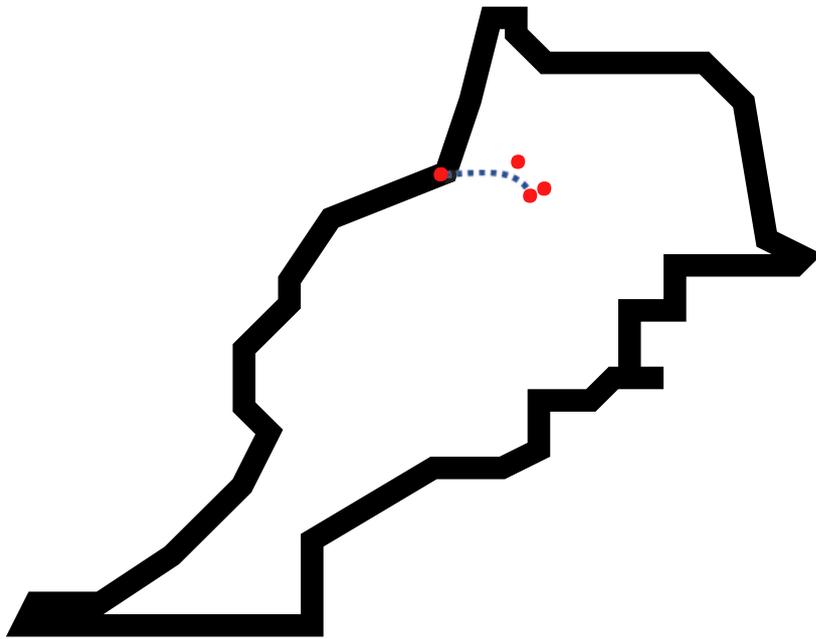




## - IFRANE - إفران -

Ifrane kam meinen Vorstellungen von einer marokkanischen Schweiz dann auf jeden Fall sehr viel näher. Bereits vom Auto aus sah der Ort überhaupt nicht so aus, wie alles, was ich zuvor in Marokko gesehen hatte. Teilweise fühlte ich mich sogar an die Wohnsiedlung meiner Großeltern in Bayern erinnert, eine Assoziation, mit der ich überhaupt nicht gerechnet hatte. Das persönliche Highlight war dann allerdings ein Spaziergang durch einen Park. Ich fühlte mich, wie in einem deutschen Park. Große Wiesen, viele Bäume, die ich aus Deutschland kannte und sogar ein See warteten hier auf uns.

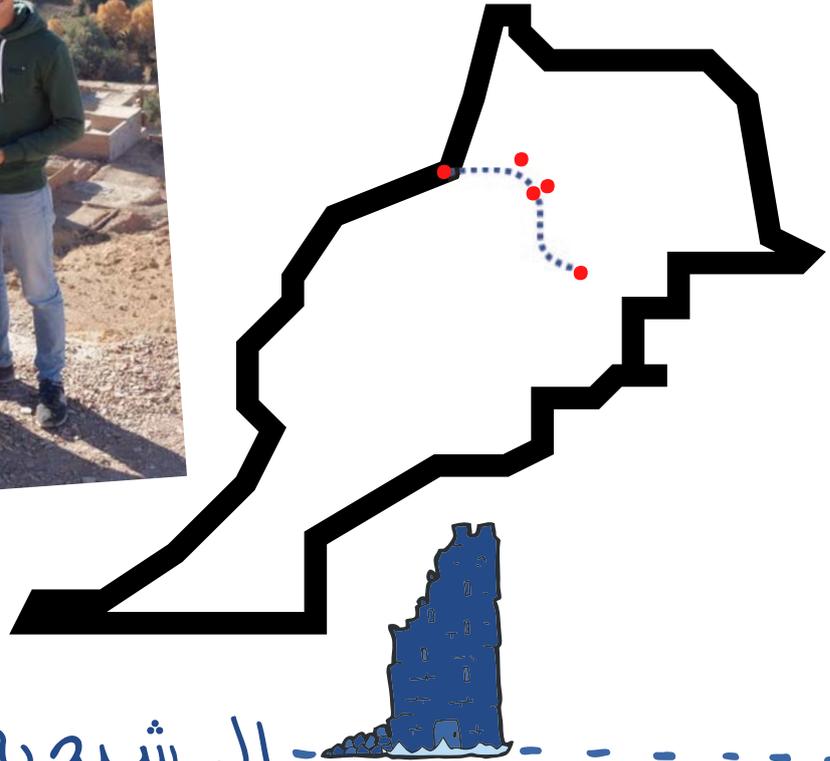
Es war unglaublich interessant all das, was ich eigentlich schon kannte, nach sechs Monaten wiederzusehen und fast sogar wiederzuentdecken. Hier wurde mir zum ersten Mal bewusst, wie sehr ich mich schon an Essaouira, mit seinen Palmen, Kaktuspflanzen und seiner Steinwüste gewöhnt hatte.



## - MEKNES - مكناس -

Am selben Tag besichtigten wir außerdem Meknes, die "Stadt der Tore". Tatsächlich hielt der Name sein Versprechen, wir durchquerten Torbogen um Torbogen, ehe wir zum Markt und in die Medina kamen.





## Errachidia - الرشيدية

Die zweite Etappe unseres Roadtrips führte uns über Land- und Gebirgsstraßen nach Errachidia. Nach einer kurzen Nahtoderfahrt, um uns alle ein wenig wacher zu machen, verlief die Fahrt zu unserem nächsten Ziel sehr ruhig, auch wenn sie ziemlich lang dauerte. Da wir aber alle bereits einen Führerschein und die meisten (ich nehme mich hier mal aus) bereits über einiges an Fahrerfahrung besaßen, konnten wir uns aber beim Fahren abwechseln, sodass sich jeder mal ausruhen oder einfach der Landschaft hingeben konnte. In Errachidia selbst konnten wir nicht übernachten, stattdessen schliefen wir in einem kleinen Vorort in einem Hostel mit Aussicht auf Ruinen und viel Steinwüste um uns herum.

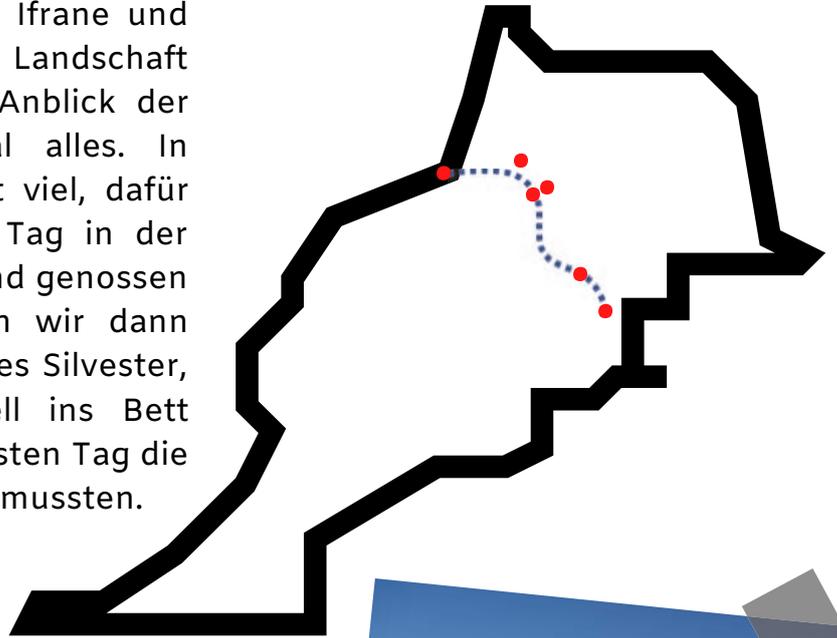




# - MERZOUGA - مرزوقة -



Mit der dritten Etappe erreichten wir schließlich unser Ziel, Merzouga und die Sahara. Obwohl ich bereits in Ifrane und immer wieder danach von der Landschaft begeistert war, übertraf der Anblick der riesigen Sanddünen nochmal alles. In Merzouga selbst gab es nicht viel, dafür verbrachten wir den ganzen Tag in der Wüste, bestiegen eine Düne und genossen die Aussicht. Abends feierten wir dann unter Sternenhimmel ein kleines Silvester, ehe wir alle ziemlich schnell ins Bett gingen, da wir bereits am nächsten Tag die gesamte Strecke zurückfahren mussten.



## - RÜCKFAHRT -



Da wir uns auf der Hinfahrt insgesamt vier Tage Zeit gelassen hatten, fuhren wir an Neujahr 10 Stunden zurück nach Rabat. Nachdem wir dort das Auto abgegeben hatten ging es für Elias, Sarah und mich nachts im Bus weiter nach Essaouira. Während ich nun das schönste, aber auch irgendwie seltsamste (die anderen Fahrgäste waren doch etwas verwirrt) Geburtstagsständchen meines Lebens um Mitternacht in einem unterkühlten Reisebus erfahren durfte, ging es wieder zurück nachhause, wo die Arbeit schon wartete.



# MIT VIEL MOTIVATION INS NEUE JAHR!

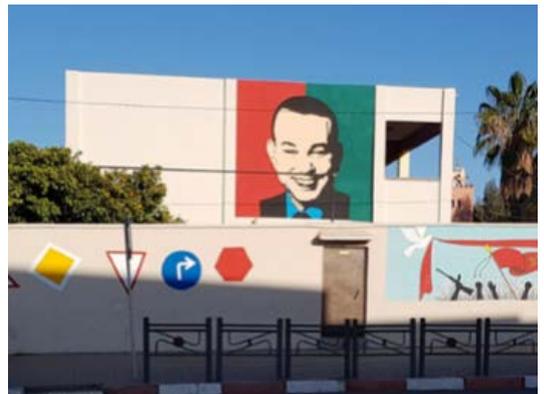
Pünktlich zu Beginn des neuen Jahres durfte ich mich dann über ein paar Tage Familienbesuch freuen. Nach sechs Monaten war es doch ganz schön, mal wieder ein paar Tage mit der Familie verbringen zu können, auch wenn ich heillos damit überfordert war, einen möglichst zufriedenstellenden Einblick auf Marokko zu geben. Immerhin hatten, von der Familie bis zu meinen Mitfreiwilligen, alle Beteiligten dadurch etwas zum Lachen (Ja, auch ich habe mittlerweile verstanden, dass der Familienbesuch beim Burgerladen nicht die beste Idee war). Außerdem fing die Arbeit natürlich wieder an, hier startete ich mit einiger neuer Motivation und vielen Ideen, von denen die meisten sogar halbwegs gut klappten. Neben vielen neuen Aktivitäten - Basteln, (Aus-)Malen, Schneideübungen und neuen Versuchen, das Alphabet ein wenig attraktiver zu machen - haben wir nun auch begonnen, regelmäßige Ausflüge an den Strand zu unternehmen. Auch dadurch kommt ein wenig mehr Schwung in den Alltag und nicht nur die Kinder freuen sich immer wieder auf den nächsten Ausflug. Neben der Arbeit im Kindergarten gibt es natürlich noch immer das Restaurant, in dem ich weiterhin im Service helfe und ansonsten viel am Tische verrücken bin. Mit Hilfe einer französischen Freiwilligen haben ich ein neues Menü entworfen, was mir ebenfalls eine sehr willkommene Abwechslung verschafft hat. Wie ihr vielleicht merkt, habe ich in den letzten Monaten vermehrt darauf meinen Fokus gelegt. Dies liegt daran, dass ich festgestellt habe, dass mir die alltägliche Arbeit mit den Kindern so viel leichter von der Hand geht, da die Arbeit im Restaurant oder ein wenig Büroarbeit einen sehr wichtigen Ausgleich schaffen und ich in dieser Zeit meist ein wenig zur Ruhe kommen kann oder die Möglichkeit habe, mich mit Gästen im Restaurant auszutauschen. Hierbei kommen immer wieder interessante Gespräche auf und ich konnte einige neue Kontakte, sogar nach Deutschland, knüpfen!

## DER KÖNIG KOMMT!



Ende Januar erreichte die Nachricht Essaouira. Was zunächst noch als Gerücht abgetan werden konnte, wurde schnell offiziell, als die Stadt begann, sich vorzubereiten, zu verschönern und aufzuräumen: das erste Mal seit zehn Jahren sollte Mohammed VI, Marokkos König die Stadt besuchen!

Da die Nachricht nur drei Tage vor seinem Besuch angekündigt wurde, bekamen wir zu sehen, wie schnell marokkanische Behörden doch arbeiten können. In Windeseile wurden Flaggen aufgehängt, Staatsgebäude neu gestrichen, Schlaglöcher ausgebessert, Straßen neu geteert und Dekorationen und Plakate in der gesamten Stadt aufgehängt, um dem König einen gebührenden Empfang zu bereiten. Was alles in Angriff genommen wurde, machte mich teilweise ziemlich ungläubig. Selbst die Bordsteine wurden neu bemalt, um den Straßen einen frischeren Look zu verpassen. Keine Mühen wurden gescheut, jeder der eine marokkanische Flagge besaß hängte sie ans Fenster oder an die Ladenfront, plötzlich waren standen die Tische der Cafés nicht mehr auf der ganzen Straße, sondern nur noch im, extra dafür aufgemalten, eingegrenzten Bereich.



Hierdurch wurde mir die Macht, die der König in Marokko besitzt erst so richtig bewusst. Natürlich wusste ich, dass das politische System Marokkos eine parlamentarische Monarchie ist und ich hatte auch mitbekommen, dass der König über vieles entscheidet. Aber das war alles doch eher abstrakt, ich hatte mir zugegebenermaßen auch noch nie so wirklich viele Gedanken dazu gemacht. Jetzt konnte ich das Thema aber nicht mehr ignorieren, es war nun schließlich wirklich genau vor meiner Nase. Obwohl der König noch immer über sehr viel Macht verfügt und diese auch durchaus einsetzt, ist Mohammed VI unter dem Großteil der Marokkaner sehr beliebt. Wenn ich mit meinen Kolleginnen über ihn spreche, höre ich fast nur Gutes, vor allem ältere Menschen mögen ihn sehr. Ich kann allerdings nicht ganz beurteilen, ob dies daran liegt, dass er im Vergleich zu seinem Vater Hassan II deutlich liberaler und weniger repressiv auftritt oder weil er doch einiges verändert. Was mir ebenfalls auffiel, ist, dass der König für die meisten Leute keinen Platz in den alltäglichen Gedanken hat. Jetzt ist er natürlich allgegenwärtig, aber ich gehe davon aus, dass sich das ändert, sobald er die Stadt wieder verlassen hat.

# WAS MIR NOCH SO

## DURCH DEN KOPF GEHT...

Ich möchte diesen Rundbrief aber nicht nur dafür nutzen, um euch einen Überblick über mein Leben zu geben, sondern auch, um mit euch ein paar Gedanken, die mir im Laufe des letzten halben Jahres gekommen sind, zu teilen. Wer jetzt also noch mitliest: Respekt! Und keine Sorge, ich denke, jetzt wird es ein wenig interessanter.

### PRIVILEGIEN...

Ein Thema, welches mir am Herzen liegt, ist die Frage nach Privilegien. Mit dieser Frage wurde ich immer wieder konfrontiert, sei es im Alltag, wenn mir eine kleine Bequemlichkeit selbstverständlich vorkam und ich dann erkannte, dass dies eigentlich ein Luxus ist oder förmlich ins Auge springende Dinge, wie meine Reisemöglichkeiten, die ich hier bisher doch sehr ausgenutzt habe. Gerade was das Reisen angeht, wurde mir schnell klar, dass es beileibe nicht selbstverständlich ist, dass ich fast jedes zweite Wochenende eine neue Stadt oder einen anderen Winkel Marokkos erkunden gehen kann. Auch bei meinen Ausreisen nach Ceuta wurde ich mit den Unterschieden konfrontiert, die die Farbe eines Reisepasses ausmachen kann. Es ist unvermeidlich, immer wieder diese Unterschiede aufgezeigt zu bekommen, gerade durch die Arbeit mit Menschen, die sich in schwierigen Situationen befinden wird mir hier dieser Spiegel sehr häufig vorgehalten. Naturgemäß habe ich mir deswegen auch einige Gedanken zu diesem Thema gemacht und hatte nicht selten ein schlechtes Gewissen, wenn ich realisierte wie viele Chancen ich im Gegensatz zu meinen Kolleginnen und anderen habe. Privilegien wie regelmäßiges Reisen, ein ganzes Jahr im Ausland und die ganz platte Tatsache, nicht immer wieder über den eigenen Kontostand nachdenken zu müssen, wurden mir hier schnell bewusst. Aber auch die Tatsache, dass ich diese Situation nicht wirklich ändern kann, sondern einfach damit zurechtkommen muss, dass ich diese Privilegien allein durch meinen Geburtsort zugesprochen bekommen habe, haben dafür gesorgt zu erkennen, dass ein schlechtes Gewissen eigentlich unangebracht ist. Ich bin froh darüber, dass mir meine Privilegien aufgezeigt wurden und solange ich das nicht vergesse, denke ich, ist das ein Schritt in die richtige Richtung. Ablegen kann ich sie schließlich nicht und sie nicht zu nutzen wäre auch nur selbstaufgelegtes Leid - genießen und wertschätzen kann ich solche Dinge nun aber umso mehr.

## ...UND FRANZÖSISCH?



Was mir auch immer wieder auffällt, ist die Präsenz des Französischen in Marokko. Noch immer genießt Frankreich in Marokko eine Sonderstellung, französisch ist eine der drei Amtssprachen und in jeder Stadt findet sich ein französisches Institut. Aufgrund dieser Umstände trifft man in Marokko auch viele Franzosen, meist Rentner, die hierher gezogen sind. An sich ist das nichts, was ich irgendwie beurteilen möchte. Allerdings fiel mir doch eine gewisse Grundhaltung auf. So fiel die Antwort auf die Frage, ob man den Arabisch spreche meist sehr ähnlich aus. Französisch reiche doch vollkommen aus, warum sollte man denn Arabisch lernen, das sei doch fast ein Ding der Unmöglichkeit. Man verstehe sich ja auch so. Wie ich bereits erwähnt hatte, spricht allerdings ein großer Teil der Menschen, die ich kennenlernen durfte wenig oder fast kein Französisch, schließlich ist dies auch unter Umständen bereits die vierte Sprache, die die Menschen hier lernen. Hierdurch entstand bei mir schnell der Eindruck einer sehr abgegrenzten Gesellschaft unter den Ausländern, die in Marokko leben.

Wenige zeigen Interesse daran, sich mit den arbeitenden, weniger wohlhabenden Menschen auseinanderzusetzen, stattdessen verbringen viele ihre Zeit mit anderen Ausländern mit denen sie Französisch sprechen können. Ich fand diese Beobachtung insoweit interessant, da ich von Deutschland in Erinnerung behalten hatte, dass sich Immigranten so schnell wie möglich in der deutschen Gesellschaft integrieren und Deutsch lernen sollen. Auf der Kehrseite wird in die andere Richtung selten ein Versuch unternommen, Arabisch zu lernen. Auch das Selbstverständnis mit dem gefordert wird, Deutsch zu lernen, kommt mir nun fast arrogant vor. Natürlich ist es wichtig, die lokale Sprache des Landes zu lernen, in dem man leben möchte. Aber das geht nicht einfach so von einem Tag auf den anderen, vor allem nicht, wenn man eine Sprache lernen soll, die keine Ähnlichkeit zu bereits bekannten Sprachen aufweist. In gewisser Weise konnte ich in Marokko genau das beobachten, was in Deutschland so heftig kritisiert und gefürchtet wird, nämlich das Entstehen von Parallelgesellschaften. Außerdem wurde mir auch auf diese Art und Weise klar, wie wichtig Kommunikation ist, gerade wenn ich mich mit Leuten unterhielt, die schon ewig hier leben, aber kein Arabisch können. Es entgeht einem so viel und man missversteht jede zweite Situation, wenn man die Sprache nicht versteht.

# FERTIG!

Das war es dann erstmal von mir. Wie ihr sicher bemerkt habt, ist auch in den letzten drei Monaten wieder extrem viel passiert, sodass die Zeit wie im Flug vergangen ist. Mittlerweile würde ich sagen, dass ich mich in Essaouira wirklich zuhause fühle und vollends in Marokko angekommen bin. Für die zweite Hälfte meines Dienstes habe ich noch viel vor, einige Projekte mit den Kindern aber auch noch viele Reisen stehen auf meinem Plan. Ich freue mich schon darauf, euch davon in drei Monaten erzählen zu können. Bis dahin wünsche ich euch allen ein etwas verspätetes frohes neues Jahr und sage bis bald!

Euer Jakob



## CORONA UND SO....

Hier sollte mein Rundbrief eigentlich zu Ende sein. Die nächsten Wochen wollte ich damit verbringen, ihn noch ein wenig zu verbessern und auch graphisch zu verschönern. In den folgenden eineinhalb Monaten sollte ich allerdings wenig Zeit dafür finden, sodass ich den Rundbrief Mitte März immer noch nicht abgeschickt hatte, als uns die Nachricht erreichte, dass alle Freiwilligen wegen der Corona-Pandemie nach Deutschland zurückbeordert wurden. Logischerweise war diese Nachricht ein ziemlicher Schock für mich, da ich ja für die zweite Hälfte meines Dienstes noch einiges vorhatte und einige Projekte mit den Kindern schon am Anlaufen waren. Diese konnte ich nun leider nicht mehr fortführen, stattdessen musste ich mich sehr plötzlich auf eine Rückkehr nach Deutschland vorbereiten. Tatsächlich war ich schon vier Tage nachdem ich von der Rückreise erfuhr wieder in Frankfurt, zurück "zu Hause" und hatte hier, wie momentan jeder, ziemlich viel Zeit, um nachzudenken. Natürlich habe ich irgendwann auch überlegt, ob und wenn ja, wie, ich diesen Rundbrief abschicken sollte. Ich habe mich jetzt dazu entschieden, den Rundbrief weitgehend unverändert zu lassen. Mittlerweile habe ich mich auch halbwegs damit abgefunden, dass dieser Dienst nun wohl beendet ist und ich möchte mich deswegen unglaublich bei allen Menschen bedanken, die mir im Laufe der letzten siebeneinhalb Monate begegnet sind, insbesondere meinen fünf Mitfreiwilligen in Marokko, ohne die ich um viele witzige, aber auch wertvolle Erfahrungen ärmer wäre. Und natürlich will ich mich auch bei euch für eure finanzielle Unterstützung bedanken, ohne die mein Dienst nicht möglich gewesen wäre. Solltet ihr Fragen haben bin ich natürlich immer erreichbar.

Liebe Grüße aus Frankfurt  
Euer Jakob